

Die Bibel lesen, die Bibel teilen

3. Sonntag in der Osterzeit (B) Lk 24,35-48

Der Mensch sei von Haus aus schüchtern und ängstlich, behauptet ein moderner Philosoph. Er scheue die Öffentlichkeit und verstecke sich gerne vor den Augen der Anderen. Das mag im Großen und Ganzen stimmen und für viele Menschen zutreffen, aber es stimmt nicht in jedem Fall und für jeden Menschen. Aber eine gewisse Schüchternheit, vor allem Gott gegenüber, finden wir auch bei den meisten Propheten des Alten Bundes. Sie lebten vielfach in Angst, und es fiel ihnen schwer, die ihnen überlassenen Botschaften auch weiterzugeben. Jonas weigerte sich zum Beispiel, nach Ninive hineinzugehen und dort die Umkehr zu predigen. Aber auch Maria erschrak, als der Engel bei ihr eintrat. Und die Hirten fürchteten sich, als ihnen die Geburt des Gotteskinds in Bethlehem verkündet wurde.

Nicht viel anders war's bei den Jüngern Jesu. Weil sie sich fürchteten, schlossen sie sich ein, verriegelten die Türen und erschrakten immer wieder, als ihnen der Auferstandene erschien. Daher versuchte er sie zu beruhigen und gleichzeitig zu ermutigen: "Warum lasst ihr in euren Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift! Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen." (Lk 24,38-43) Er wollte ihnen zeigen, dass sie es mit ihm höchstpersönlich zu tun hatten. Dass sie keine Angst zu haben brauchten. Dass er kein (böser) Geist sei, sondern ihr leibhaftiger Herr und Meister! – So war es auch mit Maria von Magdala, als sie vor dem leeren Grab stand und den Auferstandenen mit dem Gärtner verwechselte. Erst seine Stimme besänftigte sie. – So war's mit den Emmausjüngern: Wie Blinde waren sie dahingetappt, voller Ängste und Sorgen, von Jerusalem nach Emmaus, möglichst weit weg vom grausamen Geschehen auf Golgatha. Dann trafen sie ihn unterwegs, noch unerkannt. Allmählich schwand ihre Beklommenheit. Jesus fegte ihre Zweifel und Ängste hinweg wie der Wind die Staubkörnchen der Wüste, und "öffnete ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift". Er zeigte ihnen auf, dass alles so hatte kommen müssen – nach göttlichem Plan!

Wer die Heilige Schrift liest, wer sie meditiert und bedenkt, dem wird nicht nur die Angst genommen; er erhält auch neue Kraft und neuen Segen für seinen Alltag. Er wird hellhörig für die Winke Gottes und lernt zu verstehen, was Gott von ihm will. – Und was will Gott von uns? Auf kurzen Nenner gebracht, dies: Dass wir ihm dienen in Freiheit und Freude! Dass wir unsere Erkenntnisse und Erfahrungen weiterreichen an jene, die noch darum ringen. Dass wir das Geschenk der Liebe mit anderen teilen. Dass wir, indem wir die Botschaft der Bibel weitergeben, dem Guten, Wahren und Schönen zum Sieg verhelfen.

Die Bibel lesen, das ist wichtig. Aber Lesen genügt nicht. Es gilt, das Brot zu brechen und die Bibel zu teilen. Das heißt, alles zu teilen: Auch Freude und Leid, Ängste und Zweifel, Hoffnung und Zuversicht. Dann bleibt niemand allein und verängstigt zurück; dann entsteht die Gemeinschaft derer, die einander lieben, weil Gott sie liebt. Und weil sie wissen, dass Gott sie zuerst geliebt hat.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de